

Objektiv oder konstruktiv?

Zu Andreas Neiders Büchern zur »Akasha-Chronik«*

Anna-Katharina Dehmelt

So wie der Mensch ein Gedächtnis hat, so habe auch die Erde ein Gedächtnis, für ihre Entstehung ebenso wie für ihre Geschichte. Das hatten die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft am Beginn des 20. Jahrhunderts bei A. P. Sinnett gelesen, und man nannte dieses Weltgedächtnis »Akasha-Chronik«.¹ Rudolf Steiner hat diesen Gedanken in seinen später unter dem Titel *Aus der Akasha-Chronik* zusammengefassten Aufsätzen aufgegriffen. Auch in der *Geheimwissenschaft im Umriss* wird die Akasha-Chronik noch erwähnt, dann findet man in den geschriebenen Werken Rudolf Steiners den Terminus 1913 zum letzten Mal, allerdings nur noch beiläufig und ohne tragende Bedeutung. Anders sieht es in den Vorträgen vor Mitgliedern der Anthroposophischen, vormals Theosophischen Gesellschaft aus. Hier wird häufig vom »Lesen in der Akasha-Chronik gesprochen«. Von wenigen Ausnahmen aus den ersten Jahren von Steiners theosophischem Wirken abgesehen (Zs. S. 36, 44), handelt es sich jedoch um beiläufige Erwähnungen, bei denen der Terminus ohne Not mit »übersinnlicher Erkenntnis«, »hellseherischem Bewusstsein« oder »okkultur Forschung« (Zs. S. 173) ersetzt werden könnte und die Akasha-Chronik allgemein als Quelle für die Geschichte betreffende Forschungsergebnisse fungiert (Zs. S. 51). Selbst in den Vorträgen zum *Fünften Evangelium* in Kristiania, die mit dem Untertitel *Aus der Akasha-Chronik* angekündigt wurden,² findet sich keine diesbezügliche Erörterung. Steiner hat, sei es, weil er bei seinen Zuhörern auf ausreichende Vorkenntnisse bauen konnte, sei es, weil er den Begriff der Akasha-Chronik nicht als zentral ansah, die Akasha-Chronik nicht systematisch behandelt und nicht als lebendigen Begriff entwickelt, jedenfalls nicht unter diesem Namen. Nun hat Andreas Neider zwei Bücher zu die-

sem Thema vorgelegt und den Versuch einer systematischen Darstellung des Themas gewagt (Buch S. 16). Zum einen hat er im Rudolf Steiner Verlag unter der Autorschaft Steiners eine Reihe meist längerer Passagen aus Vorträgen und den wenigen Texten über die Akasha-Chronik zusammengestellt, herausgegeben und kommentiert (*Lesen in der Akasha-Chronik*). Zum anderen hat er im Verlag Freies Geistesleben Steiners Darstellungen mit Funden aus der Geistesgeschichte kombiniert und weitergedacht (*Die Evolution von Gedächtnis und Erinnerung – Lesen in der Akasha-Chronik*).

Neider geht es um die Sicherung der Akasha-Chronik als Quelle für eine objektive Erkenntnis der geistigen Hintergründe von Evolution und Geschichte. Ansporn für sein Anliegen ist die von Historikern wie Jan Assmann und in der Esoterikforschung vertretene Auffassung, dass es sich bei Aussagen über Evolution und Geschichte, die sich nicht auf äußere Dokumente stützen, sondern als Mythen das kollektive Gedächtnis prägen, zwar um ernstzunehmende und wirkmächtige, aber doch um Konstruktionen handele. Der auch Rudolf Steiner gegenüber erhobene Vorwurf, seine Forschungsergebnisse seien eine »Konstruktion von Tradition«, stellt aus Neiders Sicht eine Bedrohung der Identität der Anthroposophie dar, dem gegenüber er die objektive Gültigkeit von Forschungsergebnissen, die aus der Akasha-Chronik abgelesen

* Andreas Neider: *Die Evolution von Gedächtnis und Erinnerung. Lesen in der Akasha-Chronik*, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2008 (im Weiteren abgekürzt als »Buch«); Rudolf Steiner: *Lesen in der Akasha-Chronik. Ausgewählte Texte*, herausgegeben und kommentiert von Andreas Neider, Rudolf Steiner Verlag Dornach 2008 (im Weiteren abgekürzt als »Zs.« für Zusammenstellung).

sind, zumindest der Möglichkeit nach aufweisen (Buch S. 9, DIE DREI 12/08) und damit auch einen Beitrag zur Esoterikforschung leisten möchte (Zs. S. 9, Buch S. 10).

Das Material, das Neider zusammengetragen hat und die Überlegungen, die er daran anknüpft, sind außerordentlich inhaltsreich, vielschichtig und anregend. Aufbauend auf Hans Erhard Lauer und Carl Unger, deren Bedeutung für seine Gedankenbildung Neider nur andeutet (Buch S. 13, 74), geht er aus von der Beobachtung, dass Rudolf Steiner erstmals in *Das Christentum als mystische Tatsache* von der Erforschung einer nicht durch äußere Dokumente belegbaren Geschichte spricht (Zs. 25, 67; Buch S. 18, 49, 66). Neider bringt das in Verbindung mit Rudolf Steiners eigener, aus der Einsicht in den eigenen ewigen Wesenskern entbundenen Christus-Erfahrung. Von hier aus – das muss in starker Verkürzung hier wiedergegeben werden – eröffnet sich eine Perspektive auf die gesamte Menschheitsentwicklung, deren inneres Wesen Christus ist. Dass im gleichen Buch Steiner auch erstmals von Reinkarnation spricht, legt weiterhin den Zusammenhang einer Einsicht in den eigenen Wesenskern des Menschen mit früheren Reinkarnationen nahe (Zs. S. 36). So kann Neider Christus-Erfahrung, Lesen in der Akasha-Chronik und Erinnerung an frühere Inkarnationen miteinander in Verbindung bringen. »Durch den Reinkarnationsgedanken sind wir auf das Bleibende, Unvergängliche innerhalb der Geschichte gestoßen, die sich wieder verkörpernde Individualität. Mithilfe des Reinkarnationsgedankens können wir nun schon besser verstehen, dass Erinnerungen an weit zurückliegende, historische Zusammenhänge keine ›Konstruktion‹ zu sein brauchen, sondern auf objektiven Zusammenhängen, nämlich auf wiederholten Erdenleben beruhen können« (Buch S. 41).

Damit ist eine zweite Reihe zusammenhängender Motive angeschlagen: Wenn Lesen in der Akasha-Chronik mit einer Erweiterung von Erinnerung und Gedächtnis zu tun hat, dann ist zu untersuchen, wie sich das Gedächtnis zu seiner heutigen Form hin entwickelt hat und künftig weiter entwickeln wird. Neider hat hier

eine ganze Reihe von Schilderungen Steiners zusammengetragen, die sich auf Wandlungen des Gedächtnisses beziehen, sei es von Urzeiten bis zur heutigen Form des Gedächtnisses, sei es von heute aus in die Zukunft hin zu einem naturhaft auftretenden Reinkarnationsgedächtnis, oder seien es die Wandlungen des Gedächtnisses, die ein esoterisch Forschender durchläuft.

Neben dem Aufweisen dieser Zusammenhänge anhand von Zitaten Rudolf Steiners und deren Unterstützung durch andere Denker hat Neider besondere Sorgfalt auf die Ausarbeitung der Evolution des Gedächtnisses gelegt. Die beiden Kapitel, die diesem Thema gewidmet sind, bilden den Höhepunkt des Buches. Sie knüpfen an Darstellungen Steiners an, in denen er die Wandlungen des Erinnerungsvermögens von einem an äußere Orte gebundenen Erinnerungsvermögen über ein rhythmisiertes Gedächtnis bis zu unserem heutigen biographischen Gedächtnis beschreibt (Zs. S. 98ff/GA 233, Buch S. 73-153). Neider zeigt nicht nur den Niederschlag dieser Evolution in der kindlichen Entwicklung und der Gehirnentwicklung, sondern auch die Übergänge zwischen den kulturellen Ausprägungen der verschiedenen Gedächtnisformen. Homers *Ilias* und *Odyssee* werden zum Bild für den Übergang von der zweiten zur dritten Erinnerungsform, und Platons Atlantis-Mythos, der ebenfalls diesem Übergang gewidmet ist, reicht bis in die Anfänge des Erinnerungsvermögens zurück. In diesen 70 Seiten wird jeder, der an den großen Übergängen der Menschheitsgeschichte interessiert ist, anregende Funde machen können.

Rätsel ohne Lösung

Und wie sieht es mit der Tragfähigkeit des beigebrachten Materials für die Objektivität der Akasha-Chronik aus? In seiner Zusammenstellung bringt Neider die verschiedenen Steiner-Zitate so miteinander in Verbindung, dass die oben skizzierten Zusammenhänge nahe liegen. Manchmal fügt sich das nicht zwanglos, und ich war mir beim Lesen nicht immer sicher, ob die inhaltlich und zeitlich oft weit auseinander liegenden Zitate wirklich so aufeinander bezo-

gen werden wollten (insb. Zs. Kap. IV und V). Vielleicht wäre, anstatt die Wiedergabe der Zitate von vornherein einer Deutung zu unterwerfen, eine chronologische Darstellung geeigneter gewesen. In seinem Buch, in dem Neider mehr auf sich selbst gestellt ist, sind die Argumentationen bisweilen etwas wackelig, etwa wenn, wie oben zitiert, die Objektivität der Akasha-Chronik von den objektiven Zusammenhängen zwischen wiederholten Erdenleben gestützt werden soll. Hier soll ein Rätsel das andere lösen. Jedoch sind das Probleme, die sich jeder Beschäftigung mit esoterischen Darstellungen Rudolf Steiners ergeben und die Neider auch selber sieht (Buch S. 192). Sie bestehen darin, dass der innere Zusammenhang einer anthroposophischen Schilderung immer vollzogen werden muss, um zu bestehen. Springt man zwischen verschiedenen Darstellungen Steiners, so hat zunächst auch der innere Vollzug einen Sprung und man steht innerlich vor verschiedenen Gebilden, die – wie verschiedene Pflanzen aus verschiedenen Biotopen – ganz verschiedenen klimatischen Bedingungen entstammen. Man muss dann ein Klima schaffen, in dem alle diese verschiedenen Gebilde gleichermaßen gedeihen können.

Ein solches Klima könnte von einer sorgfältigen Bildung des Begriffs der Akasha-Chronik ausgehen. Ist die Akasha-Chronik wirklich so etwas wie ein Gedächtnis? Was enthält sie eigentlich? Wie also hängen Akasha-Chronik und Gedächtnis zusammen? Und worum handelt es sich beim Lesen in der Akasha-Chronik – um eine Sonderform geistiger Forschung oder um eine besondere Ausdrucksform? Wie lernt man das Lesen in der Akasha-Chronik? Neider formuliert solche Fragen (Buch S. 42), trägt Material zur Beantwortung herbei, aber er führt sie nicht bis zu einer klaren Begriffsbildung. Das überlässt er seinen Lesern. Machen wir also aufgrund des vorgelegten Materials einen Versuch, indem wir den Fragen nachgehen, die das Material aufwirft.

Differenzierte Begriffsbildung

Auch Steiner hat, wie gesagt, eine explizite Begriffsbildung nur angedeutet, und er schildert die Akasha-Chronik durchaus unterschiedlich. Das »Geistig-Bleibende des Weltgeschehens im Gegensatz zu den vergänglichen Formen des Geschehens« sei in der Akasha-Chronik zu finden (Zs. S. 18/GA 13), das »Augenbild können Sie als Seher nicht erblicken, aber die Absicht« (Zs. S. 39/GA 112), der Mensch vermag »zu schauen, was an den Ereignissen nicht sinnlich wahrnehmbar ist, was keine Zeit von ihnen zerstören kann. Von der vergänglichen Geschichte dringt er zu einer unvergänglichen vor« (Zs. S. 32 GA 11). Aber man findet auch Äußerungen, die vermuten lassen, dass die Akasha-Chronik das Geschehene ganz genau abbildet: »Wie man sich bewegt, was man getan, wie man zum Beispiel eine Reise gemacht hat, kann man sehen in diesen geistigen Bildern« (Zs. S. 45/GA 99). »Er hätte also da die physischen Vorfahren aufzusuchen, er müsste Vater, Mutter, Großvater und so weiter aus der Akasha-Chronik festzustellen suchen« (Zs. 55/GA 114). »Jeder Augenblick müsste so festgehalten werden, und dann müssten diese aufeinander folgenden Photographien nebeneinander im Raume aufgestellt werden. Dann hätten Sie das, was der Geistesforscher tatsächlich lebendig vor sich sieht« (Zs. S. 159 GA 119). Und auch bei Neider finden sich beide Aspekte, ohne dass das Ewige, Unsinnliche der Akasha-Chronik (Buch 66, 144f) gegen ihre gedächtnisartige Photographieähnlichkeit abgewogen würde (Zs. S. 77, S. 88, Buch S. 42).

Mir scheint der ewige Charakter der Akasha-Chronik begrifflich, ihre sinnliche Anschaulichkeit, das chronikartige an ihr aber *vergleichsweise* geschildert zu sein. Rudolf Steiner *vergleicht* die Akasha-Chronik mit dem Gedächtnis. »Lebt man sich ein in das, was das Ewige der Seele erlebt hat, dann hat man die kosmische Umgebung um sich, wie man seine persönliche Umgebung durch das gewöhnliche Gedächtnis um sich hat.« Die Akasha-Chronik ist das, »was man überblickt durch die Erlebnisse der Seele in bezug auf das Ewige der Seele« (Zs. S.

15/GA 255b). So wie das Gedächtnis festhält, was ich mir von der Umgebung meines Erdenlebens anverwandelt habe, so hält die Akasha-Chronik bereit, was ich mir von meiner geistig-kosmischen Umgebung anverwandelt habe. Die Akasha-Chronik kann mit dem Gedächtnis verglichen werden, weil sie mit der kosmischen Umgebung verbindet wie das Gedächtnis mit der irdischen. Aber ist sie selber auch gedächtnisförmig, ist sie unserem heutigen Gedächtnis vergleichbar, das uns Erinnerungsvorstellungen von Vergangenen bereitstellt?

Unser gewöhnliches Gedächtnis beruht auf Einprägungen, die das Ich im physischen Leib macht und an denen es die Verbindung zum Erlebten wiederherstellen kann.³ Könnte es sein, dass Natur und Kultur ihre Einprägungen in der Welt – in jeder Pflanze und jedem Dokument – gemacht haben und von hier aus die Verbindung zu ihrem geistigen Ursprung wieder gefunden werden kann? »Man muss sich zu Hilfe kommen durch Anknüpfung an Dinge, die man äußerlich erfahren hat« (Zs. S. 45/GA 99 und S. 218/GA 233a). Die ganze uns gegebene Welt wäre dann vergleichbar den Einprägungen in unserem physischen Leib, die zu Herkunft und Wesen des Gewordenen führen können. Dies gilt übrigens allgemein für die Erforschung der geistigen Hintergründe des Gewordenen. Auch in seinen Vorträgen *Geschichtliche Symptomatologie* knüpft Steiner an in der äußeren Welt auffindbare Symptome an, und durch das Hineinleben in sie bildet der Forscher ein Organ für den wirksamen Strom des Werdens aus.⁴ Und dieser Ansatz gilt auch für Karmaforschung und Erinnerung an frühere Erdenleben. Es sind kleine, sorgfältig beschriebene Details wie eine bestimmte Handbewegung, die die Perspektive in frühere Inkarnationen eröffnen.

Und ist das Lesen in der Akasha-Chronik eine Sonderform oder nur eine besondere Ausdrucksform geistiger Forschung? Über den Zugang zu solchen Erfahrungen hat sich Rudolf Steiner im Kapitel »Die Erkenntnis der höheren Welten« der *Geheimwissenschaft im Umriss* detailliert geäußert. Die Bilder der in der *Geheimwissenschaft* als der Akasha-Chronik entnommenen früheren Erdzustände ergeben sich der

Bewusstseinsstufe der Imagination, ebenso wie die Wesensglieder des Menschen. Der Zusammenhang zwischen beiden wird aber erst auf der Stufe der Inspiration zugänglich. Und die wirkenden Wesen zeigen sich dann in der Intuition. Ersichtlich wird hieraus sofort, dass es keine spezielle Forschungsart für die Akasha-Chronik gibt, sondern dass sie ein Forschungsgebiet unter anderen ist.⁵

Wenn man Steiners Schilderung in der *Geheimwissenschaft* folgt, so führt das Lesen in der Akasha-Chronik zu einer geistigen Erfahrung, die sich prinzipiell nicht von anderen geistigen Erfahrungen unterscheidet. Damit unterliegt sie aber auch einem Merkmal jeglicher Geistwahrnehmung: Sie muss, um aussprechbar und erinnerbar zu sein, für das gewöhnliche Bewusstsein erst übersetzt werden,⁶ sie muss in Formen gebracht werden, die dem Bewusstseinsgrad und der Kultur der Leser bzw. Hörer entsprechen und diesen ermöglicht, von der Übersetzung zurück zur geistigen Erfahrung zu finden. Erst in diesem Übersetzungsvorgang entsteht aber ein erinnerbarer Inhalt. Alle Schöpfungsmythen sind demnach gültige Übersetzungen der Weltentstehung, und auch Rudolf Steiners Schilderung aus der Akasha-Chronik wie etwa die des alten Saturn sind solche Übersetzungen. »Die Eingeweihten schildern zu allen Zeiten und allen Orten im *wesentlichen* das Gleiche« (Zs. 33/GA 11). Also »im Wesentlichen« schildern alle Eingeweihten das Gleiche, nicht aber in der Ausdrucksform, in der jeweiligen »Übersetzung« ihrer geistigen Erfahrung. Das macht ein Vergleich verschiedener Schilderungen, beispielsweise des Lebens zwischen Tod und neuer Geburt, sofort offensichtlich.⁷

Von hier aus ergibt sich nun auch eine Perspektive auf das von Neider gesuchte Verhältnis zwischen subjektiver Konstruktion und objektiver Gültigkeit von geistiger Forschung. Denn im Vorgang der Übersetzung einer geistigen Erfahrung in eine für das gewöhnliche Bewusstsein fassliche Form liegt immer ein konstruktives Element. Jede Begriffsbildung, in die die geistige Erfahrung geprägt wird, ist Konstruktion! Aber nicht die Übersetzung, der aus der Akasha-Chronik berichtete Inhalt, verbürgt die

objektive Geltung, sondern nur die in der Übersetzung eingeschlossene geistige Erfahrung.

Diese Doppelheit von Konstruktion oder, allgemeiner gesagt, Denktätigkeit, in die sich eine geistige Erfahrung einschmiegt, und geistiger Erfahrung, die sich durch Konstruktion einen Ausdruck verschafft, gehört zur Anthroposophie als Ausdrucksform geistiger Erfahrung, die zugleich den Weg zu dieser Erfahrung enthält. Subjektive Tätigkeit und objektive Gültigkeit gehen ineinander auf. Es gibt für die Anthroposophie nicht den einen, verbindlichen, »objektiven« Ausdruck für eine geistige Erfahrung. Auch Rudolf Steiner hat für die gleiche geistige Erfahrung immer wieder neue Ausdrucksformen gefunden. Die Wortprägung »Akasha-Chronik« hingegen impliziert eine eindeutige Festschreibung geistiger Vorgänge. Hieraus könnte verständlich werden, warum Rudolf Steiner die öffentliche Rede von der Akasha-Chronik gemieden hat.

Neiders Vorgehen ist nicht geeignet, eine Antwort auf die von ihm gestellte Frage nach konstruktiven oder objektiven Eigenschaften der Akasha-Chronik zu geben. Was Neider hingegen tut, ist die innere Konsistenz der Akasha-Chronik und des aus ihr Berichteten innerhalb der Anthroposophie aufzuweisen, indem er die Akasha-Chronik in Verbindung mit so zentralen Motiven der Anthroposophie wie der Erinnerung an frühere Erdenleben oder dem Mysterium von Golgatha bringt. Infolgedessen werden seine Bücher auch nicht als Beitrag zur Esoterikforschung wahrgenommen werden, da er völlig innerhalb des »Systems« der Anthroposophie bleibt, er weder eine sorgfältige Begriffsgeschichte vor und bei Rudolf Steiner vorlegt noch konstruktiv an verwandte Konzepte der Esoterikforschung anknüpft. Neiders Bücher geben indes dem studierenden Anthroposophen, der sich über Wesen und Äußerung der Akasha-Chronik ein eigenes Bild machen möchte und ihre Bedeutung innerhalb der Anthroposophie verstehen möchte, Material und Anregungen für eigenes Forschen.

1 A. P. Sinnett: *Esoterische Lehre*, S. 83 und Vorwort in W. Scott-Elliot: *Atlantis*.

2 Andrej Belyj, zitiert nach Peter Selg: *Rudolf Steiner und das Fünfte Evangelium*, Dornach 2005, S. 15.

3 Rudolf Steiner: *Theosophie*, Kap. »Wiederverkörperung des Geistes und Schicksal«, S. 65.

4 S. Christoph Lindenberg: *Erforschung der Geschichte*, in: *Grenzen erweitern – Wirklichkeit erfahren*, Stuttgart 1998, hrsg. von K.-M. Dietz und B. Messmer.

5 Neider fasst dies allerdings anders auf (Zs. S. 149, Buch S. 164).

6 Rudolf Steiner: *Von Seelenrätseln*, Kap. »Ein wichtiges Merkmal der Geist-Wahrnehmung«.

7 Vgl. Günter Röscher: *Anthroposophie als Aufklärung*, Schaffhausen 1997, S. 86